

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 30 (1962)
Heft: 6

Artikel: Wohin steuern wir heute?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und ich werde es ihr auch nicht sagen, denn ich glaube daran, dass du wiederkehrst, in irgendeiner Gestalt und zu irgendeiner Zeit. Und solange ich daran glaube, wird die Dunkelheit warten . . .

Herbert

Wohin steuern wir heute ?

Wir haben diese Frage an den Anfang dieses Heftes gestellt — wir stellen sie auch an den Schluss des deutschsprachigen Teiles. Er mag auf manchen Leser recht problematisch wirken, aber es geht und ging imäeü- zdumlhweniatxrdgoeniatumlhieniatrdgen berühren, textlich und bildlich. Die oben gestellte Frage selbst ist aber zur Schicksalsfrage geworden, auch in der Sexualität.

Wenn wir eine Tageszeitung aufschlagen, erschrecken wir: Familienväter mit eigenen Kindern vergehen sich an Mädchen, die noch nicht einmal zur Schule gehen, aber auch an Knaben, die noch nicht einmal die Pubertät hinter sich haben. Dass im zweiten Fall die öffentliche Meinung mit aller Schärfe urteilt — mit Recht! — wissen wir seit jeher; dass bei den Vergehen an Mädchen eine Zeit lang die Presse-Notizen erstaunlich nüchtern blieben, haben wir damals mit Erstaunen beobachtet. Aber es hat sich heute doch wesentlich geändert. Die Vergehen sind so zahlreich und gravierend geworden, dass Eltern-Versammlungen und Fernseh-Sendungen nicht mehr umhin können, das bedauerliche Thema offen anzupacken und zu diskutieren, und vor allem: um Wege zu suchen, wie man der bestürzenden Tatsache Herr werden kann.

Es geht uns nicht darum, diese Tatsachen mit der von vielen ernstzunehmenden Wissenschaftlern festgestellten Frühreife der Knaben und Mädchen bagatellisieren zu wollen. Wenn auch die Natur anscheinend die vom Gesetz festgelegte Schutzaltersgrenze überrannt hat, so erschrecken doch auch wir immer wieder vor der inneren verbrecherischen Haltlosigkeit, vor der gefühlsmässigen und seelischen Roheit, die sich in solchen Attacken auf Kinder blosslegen. Wo es sich noch um wirkliche Kinder handelt, bei denen die geschlechtlichen Dinge noch nicht ins Bewusstsein und in die Erlebnismöglichkeit gedrungen sind, kann — das haben wir immer wieder betont! — die Strafe nicht hart genug sein, denn hier ist die körperliche und die seelische Schädigung unvermeidlich und bleibt irreparabel. Man fasst sich manchmal an den Kopf, dass es erwachsene Männer gibt, sogar Väter von eigenen Kindern, denen nicht nur das Verbrechen, sondern das Vergehen an einem unzerstörbaren sittlichen Gebot nicht von vorneherein bewusst ist und sie zurückhält. Wo landen wir eines Tages, wenn die selbstverständlichen menschlichen Gebote, die ein Zusammenleben überhaupt erst möglich machen, so aus dem Geleise eines geordneten Denkens und Fühlens herausgeschliddert sind! Was heisst das: «Menschen mit einer aussergewöhnlichen Triebhaftigkeit!» Selbst wenn der Trieb zur täglichen Entspannung drängen sollte, so liegt sein Sinn für den achtbaren Menschen immer noch in der Beglückung und nicht in der Schädigung des Andern. Erotik bedeutet auch heute noch: vollendete Zweisamkeit. Bleibt sie aber nur Ichbezogenheit, so verdient sie nur noch den Namen eines tierhaften Vollzuges und bricht sie sogar gewaltsam in die aufblühende Welt eines Kindes ein, so ist sie nur noch einem Nihilismus vergleichbar, der alle menschliche Kultur und jedes menschlich tragbare Zusammensein zerstört. —

Die alten Wahrheiten haben immer noch ihre Gültigkeit und werden sie bewahren, so lange Menschen atmen. Wir sind in diesem Dasein immer wieder zwischen Himmel und Hölle gestellt. Dazwischen liegt die Erde und das Leben, die in unsere Hände gegeben sind. Es bleibt die Aufgabe, sie menschenwürdig, wirklich eines Menschen würdig, zu gestalten, auch in der innigsten menschlichen Berührung.

Wohin steuern wir heute? —

Rolf